

## SPIELZEUG *mit* ABSICHT

heißt die neue Sonderausstellung im Museum Nordenham, die vom 25. Juni bis zum 17. September 2023 gezeigt wird. Schönes, uriges und skurriles Kinderspielzeug aus 200 Jahre Geschichte – und auch die Frage: Was waren die Beweggründe der Leute, die es schenkten?

Spielzeug, gerade das klassische, nicht-digitale, ist überwiegend für Kinder bestimmt. Ausgesucht, beschafft und verschenkt wird es aber von Erwachsenen. Und sie wollen – bewusst oder unbewusst – etwas beim Kind bewirken.



Man möchte dem Kind eine Freude machen, und oft wird ein Spielzeug verschenkt, weil das Kind es sich wünscht. Aber welche Überlegungen, welche aktuellen Themen und welche Hoffnungen fließen noch in die Entscheidung des Schenkenden ein?

Hoffen die Eltern, Onkel und Tanten, das Kind für ein Thema zu begeistern, das ihnen selbst am Herzen liegt? Lassen sie eine Erinnerung aus der eigenen Kindheit wieder aufleben? Oder verschenken sie gerade das, womit sie selber nicht spielen durften? Manche glauben ein Talent zu erkennen, das gefördert werden sollte – etwa fürs Tennisspiel oder für die Musik. Man wählt Brettspiele oder Sportgeräte, weil sie die sozialen Fähigkeiten fördern, und hofft dabei, selber mitspielen zu dürfen.

Bis weit in das 20. Jahrhundert hinein liegt der Schwerpunkt auf Lernspielzeug: Modelleisenbahn und Chemiebaukasten für die Jungs, Spielküche und Puppenstube für die Mädchen, und mit dieser Wahl sind Erwartungen an ihre langfristige Entwicklung geknüpft. Mit Bilderbüchern und Wissensspielen nehmen Erwachsene subtilen Einfluss auf die Gesinnung der jungen Menschen.



Heute sind die Geschenke andere, aber die Beeinflussung hat nicht nachgelassen. „Grüne“ Brettspiele stärken das Umweltbewusstsein moderner Kinder, programmierbare Roboter fördern früh ihre digitale Kompetenz. Spiele, die Kooperation verlangen, haben Hochkonjunktur. Und statt Zinnsoldaten kämpfen Plastikfiguren aus einem Filmfranchise um die Alleinherrschaft im Kinderzimmer.

